

KGNW sieht 10.000 Stellen im Krankenhaus gefährdet

Forum der Krankenhausgesellschaft Nordrhein-Westfalen in Bielefeld beschäftigte sich mit den Folgen des Vorschaltgesetzes – Gesundheitsministerin Fischer fordert Klinikbetreiber zur Kostensenkung auf

Die von der Regierungskoalition verordnete Nullrunde für Krankenhäuser wird nach Berechnungen der Krankenhausgesellschaft Nordrhein-Westfalen (KGNW) bis zu 10.000 Arbeitsplätze in den Kliniken des Landes kosten und einige Häuser in den Ruin treiben. „Es geht im nächsten Jahr um das Überleben der Krankenhäuser“, sagte KGNW-Präsident Dr. Rudolf Kösters beim KGNW-Forum 2002 Ende November in Bielefeld. Eine qualitätsorientierte bürgernahe Versorgung sieht die Krankenhausgesellschaft gefährdet.

Regierung konterkariert die eigenen Reformen

Kösters bezeichnete es als fatal, dass die Nullrunde vor allem die leistungsfähigen Kliniken, die in den zurückliegenden Jahren viele zusätzliche Patienten behandelt „und ihre Prozesse enorm verbessert“ haben, vor kaum lösbare Probleme stellt. Gerade solche Häuser würden im elften Jahr der „platten Deckelung“, die mit der Nullrunde 2003 noch verschärft wird, „unter die Wasserlinie gedrückt“, sagte Kösters.

Auch konterkariert die Bundesregierung ihre eigenen Reformbemühungen. Die Krankenhäuser könnten sich um die neue pauscha-

lierte Krankenhausfinanzierung und um Disease-Management-Programme kaum mehr kümmern. „Das Gesetz erschwert die Anpassung an neue Systeme. Das ist neben dem Finanziellen das eigentliche Desaster“, sagte der KGNW-Präsident. Die Krankenhäuser seien gezwungen, ihre Kraft auf den Überlebenskampf zu konzentrieren.

Die KGNW ist sich dennoch sicher, dass nicht alle Häuser überleben werden. „Im nächsten Jahr ist eine Reihe von Krankenhäusern am Ende“, glaubt der Vizepräsident der KGNW, Dr. Johannes Kramer. Nach seinen Worten sind in NRW viele Kliniken in einer ähnlichen Situation wie die Universitätsklinik Greifswald. Diese hat angekündigt, ab Mitte Dezember bis zum Jahresende die reguläre Patientenversorgung aus Geldmangel einzustellen. Solche Konsequenzen sind laut KGNW auch in NRW denkbar.

Die Nullrunde bedeutet für die Krankenhäuser laut KGNW in Wirklichkeit eine drastische Budgetkürzung, weil jährlich Personalkostensteigerungen von bis zu fünf Prozent finanziert werden müssen. Die Tarifsteigerungen werden bereits seit Jahren nur zum Teil refinanziert. Diese „Personalkosten-Schere“ wird sich im Jahr 2003 weiter öffnen. Zum Ausgleich der Unterfinanzierung mussten die Kli-

Dr. Rudolf Kösters, Präsident der Krankenhausgesellschaft Nordrhein-Westfalen: Kliniken werden unter die Wasserlinie gedrückt. Foto: Archiv



niken – bei einem Personalkostenanteil von rund 70 Prozent – bereits seit Jahren Personal reduzieren. Die Krankenhäuser in NRW haben von 1995 bis 2000 im Jahresdurchschnitt rund 3.000 Arbeitsplätze abgebaut – vor allem im Wirtschaftsdienst einschließlich des klinischen Hauspersonals und im technischen Dienst, im Verwaltungsdienst und bei den Pflegekräften.

Dagegen ist die Zahl der Ärztinnen und Ärzte angestiegen. Der „Trend zum Outsourcing patientenferner Bereiche“ bereite im Hinblick auf die Patientenversorgung keine Probleme, sagte KGNW-Vizepräsident Kramer. Allerdings sei die „Ausdünnung des Pflegebereichs“ höchst problematisch. „Wahrscheinlich gibt es kein einziges Krankenhaus in NRW mehr, das die Pflegepersonalregelung noch einhält“, sagte Kramer.

Dennoch rief NRW-Gesundheitsministerin Birgit Fischer, die beim KGNW-Forum zu Gast war, die Kliniken zur verstärkten Kostensenkung auf: „Statt mit Kündigungen zu drohen oder das Gespenst einer schlechteren ärztlichen Versorgung an die Wand zu malen, sollte in den Krankenhäusern endlich daran gegangen werden, Sparpotenziale und Synergieeffekte zu nutzen und das eingesparte Geld für eine bessere Versorgung der Patientinnen und Patienten zu einzusetzen.“

Horst Schumacher

Die Krankenhausgesellschaft Nordrhein-Westfalen e.V. (KGNW)

ist der Zusammenschluss der Krankenhausträger und ihrer Spitzenverbände in Nordrhein-Westfalen. Die KGNW vertritt die rund 470 nordrhein-westfälischen Krankenhäuser, in denen jährlich mehr als 3,7 Millionen Patienten behandelt werden. Mit rund 250.000 Beschäftigten sind die Krankenhäuser einer der bedeutendsten Arbeitgeber im bevölkerungsreichsten Bundesland. Zusammen mit den 15 anderen Landeskrankenhausgesellschaften und den kommunalen Spitzenverbänden, den Spitzenverbänden der freien Wohlfahrtspflege und der Privatkrankenanstalten bildet die KGNW die Deutsche Krankenhausgesellschaft (DKG), den Bundesverband der Krankenhausträger. Sitz der KGNW ist Düsseldorf. KGNW